

Empfindsame Frauen-Power

Freiburg: Das Trio Vivente spielte Schubert und Brahms

Klar, sie haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Beide Werke reüssierten alsbald. Ihre reifen Komponisten zeigen sich als profilierte Rhythmiker. Dass der Musikologe Matthias Thiemel bei seinen Einführungsworten obendrein die romantische Harmonik nannte, erfüllte denn doch ein wenig den Tatbestand der Binsenweisheit – aber ist natürlich okay, wenn's um Schubert und Brahms geht. Zu hören waren nun in der Aula der Freiburger Universität zwei gewichtige Klaviertrios des einschlägigen Kernrepertoires: das Es-Dur-Trio D 929 des Wieners Schubert, komponiert 1827, und das knapp 60 Jahre später entstandene in c-Moll op. 101 des gebürtigen Hamburgers.

Es spielte das Trio Vivente. Wer diese Formation kennt, weiß, was ihn erwartet: Frauen-Power, gepaart mit tiefer Empfindsamkeit und lyrischer Expressivität. Man muss es erlebt haben, mit welcher Energie sich die Instrumentalistinnen vor allem in den Kopfsatz bei Brahms stürzten – der ja auch mit „Allegro energico“ überschrieben ist. Anmerkung am Rande: Dass der Programmzettel auf die Satzbezeichnungen, jene obligatorische Basisinformation, verzichtete, gehört gerade bei bei einem *Studium-generale*-Konzert ins Kapitel Betriebsunfälle. Energie auch bei Schubert, auch hier im ausladenden Eröffnungssatz, auf den das anderweitig geäußerte Diktum von den himmlischen Längen gleichfalls zuträfe. Ein Klangvolumen, das mitunter die Grenzen der Kammermusik zu sprengen scheint. Mit Wonne registriert man den Ereignisreichtum dieser Musik. Daneben das Faktum, dass sie primär vom Klavier her gedacht ist.

Farbig und mit atmender Musikalität

Die fingerfertige Pianistin Jutta Ernst ist da genau am richtigen Platz. Sie steuert, grundiert, treibt voran. Und liefert im ersten Satz bei Schubert einen Querverweis: mit der rechten Hand auf die herrliche Klangwelt von dessen As-Dur-Klavier-Impromptu aus op. 90. Im folgenden „Andante con moto“ mit seiner Nähe zum Trauermarsch klingt der Ton der „Winterreise“ an. Auf jener Etappe, auf der Kristin von der Goltz ihre Cellokantilene so warmherzig singen lassen darf. Überhaupt die Cellistin: Sie war diesmal nicht selten fürs Melancholische zuständig – und fast ein Gegenpol zur Geigerin Anne Katharina Schreiber. Vielleicht hängt's ja mit deren Hauptberuf beim Freiburger Barockorchester zusammen, dass man von dieser so temperamentvollen wie feinsinnigen Violinistin nie ein wabernes Vibrato verabreicht bekommt.

Kammermusik – so, wie man sie liebt. Bei Brahms, im „Presto non assai“ des zweiten Satzes, auch mal fast geisterhaft spukend und düster, um dann im „Andante grazioso“ unser Ohrenmerk in eine für Brahms'sche Verhältnisse überraschend heile C-Dur-Welt zu lenken. Sehr schön das alles, farbig und mit atmender Musikalität – wie eigentlich immer beim 1992 gegründeten Trio Vivente. Was von diesem Abend, bei Licht besehen, freilich besonders nachwirkt, ist die Intensität, mit der die drei bestens aufeinander eingestellten Interpretinnen ans romantische Werk gingen. Da passte die schlichtere Haydn-Zugabe. Schade nur, dass just am Geburtstag keine Rede vom Jubilar Mendelssohn war. Klaviertrios gibt's bekanntlich auch von ihm. *Johannes Adam*